

FELLOW GUITAR WEB

"Sage es mir - Ich werde es vergessen!
Erkläre es mir - Ich werde mich erinnern!
Lass es mich selber tun - Ich werde verstehen!" (Chinesische Weisheit)

Wie lerne ich neue Akkorde effektiv?

Behalte folgende drei wesentliche Säulen stets im Blick:

- **Kontinuität**
- **Systematik**
- **Emotionale Verbindung (Assoziation)**

Eine **Kontinuität** in der Beschäftigung mit einem Thema ermöglicht Dir überschaubare, stabile Schritte ohne Überforderung.

Ein **systematischer** Aufbau der Übungswege lässt Dich erkennen, welche Elemente Dir bekannt und welche noch unbekannt sind und führt Dich in nachvollziehbarer Weise vom Bekannten hin zum nächstliegenden Neuland.

Selbst abstrakte Dinge wie Zahlen merken sich die Profis über Bilder und bauen dadurch eine **emotionale Verbindung** auf. Nur auf diesem Wege kann das Gedächtnis wirklich effektiv abspeichern und abrufen.

Und außerdem: Auch wenn es bisweilen so wirkt – in der Musik sollte ja nichts wirklich abstrakt klingen, oder?

Wie kann ich konkret vorgehen?

Meine Empfehlung wäre folgende:

- Lege ein Buch mit vielen leeren Notenblättern an. Schreib auf die Vorderseite: „Meine Akkorde“.

Auf diese Weise erkennst Du den Fortschritt Deiner Arbeit mit den Akkorden und behältst die Kontinuität im Blick. Das Buch ermöglicht Dir ein systematisches Vorgehen und baut Brücken von Bekanntem zu Unbekanntem. Im Moment des Notierens prägen sich die Akkorde wesentlich besser ein und durch einige kleine Tricks kann man die Gefühlsebene (inklusive Ohr, Auge, Tastsinn und Empfindung) zusätzlich ansprechen. Dazu zählt auch, die Akkorde als „seine“ selbst entdeckten und ausgewählten „Bekanntem“ oder „Freunde“ anzusehen.

- Schreibe – ähnlich wie bei einem Tagebuch – möglichst täglich 2 neue Varianten hinein.

Ein wesentlicher Faktor besteht darin, sich Zeit zu nehmen und sich mit jedem neuen Klang wirklich vertraut zu machen. Deshalb reichen zwei Akkordgriffe an einem Tag (10-15 Minuten sollte man sich dafür dann schon Zeit nehmen) – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Mit der Zeit wächst das Universum an verfügbaren Klängen ganz natürlich und (nahezu) unbemerkt (zumindest für Dich selbst – andere werden es sehr wohl merken).

- Für jeden Akkordklang legst Du mindestens eine ganze (zunächst leere) Seite in dem Buch an. Beginne mit dem C-Dur-Dreiklang in Grundstellung (analog zum Fellow Guitar Book).

Für jeden Klang mindestens eine ganze Seite – dies gibt Dir jederzeit die Möglichkeit, neu entdeckte Varianten im Nachhinein zu ergänzen. Außerdem bleibt so erkennbar, dass es sich jedes Mal um einen ganz einzigartigen, unverwechselbaren Klang handelt.

- Notiere alle Voicings (Akkordgriffe), die bei dem jeweiligen Klang möglich sind. Beginne mit der tiefstklingenden Variante.

Dies ist zunächst eine einfache Kombinationsaufgabe –, SUDOKU für Arme“ sozusagen. Den tiefsten spielbaren Grundton in den Bass, darüber die Terz, dann die Quinte. Bei der nächsten Variante wählt man erst die Quinte und die Terz wird oktaviert, so dass sie über der Quinte liegt. Also 1-3-5, 1-5-3' usw. Interessant wird es wenn es darum geht zu prüfen, ob und mit welchen Fingersätzen die jeweiligen Varianten spielbar sind.

- Ergänze die möglichen Fingersätze.

Je nach Situation und späteren Erweiterungen können sich verschiedene Möglichkeiten anbieten oder schließen sich aus. Nimm Dir deshalb die Zeit, um nach alternativen (auch „unorthodoxen“) Fingersätzen zu suchen. Präge Dir das Griffbild auch vor Deinem inneren Auge ein und speichere gleichermaßen das Greifgefühl.

- Suche Dir aus den verschiedenen bestehenden Möglichkeiten Deine Lieblingsvariante heraus. Kennzeichne diese farblich und „spiele“ mit ihr.

Was heißt: „Spiele mit ihr?“

Suche Melodien, wo die jeweilige Variante ideal passt, bewege einzelne Stimmen hin und her, variiere die Pattern und Klänge im Spiel der rechten Hand. Dies verhilft Dir dazu, die Wirkung dieses Klanges zu verinnerlichen und zu entdecken, in welchem Umfeld und zu welchen Melodiephrasen er besonders gut passt (vergleichbar mit einem Gewürz, welches in Kombination mit bestimmten Speisen, Zubereitungsarten und anderen Gewürzen eine bestimmte Note erhält).

Wozu dient die farbige Kennzeichnung?

Dies ist wiederum eine emotionale Brücke zu diesem speziellen Voicing. Zudem hilft eine gewisse Hierarchie beim Erlernen neuer Informationen.

- Finde für den jeweiligen Akkordtyp charakteristische Beschreibungen und notiere diese auf die jeweilige Seite.

Dies ist quasi die ultimative Form von Emotionalisierung. Der Akkord sollte für Dich nicht nur als z.B. C-7 in Terzstellung abgespeichert sein (was ziemlich abstrakt ist), sondern zusätzlich mit einer ganz persönlich gefundenen Beschreibung seiner Klangwirkung auf Dich. Dabei gibt es keinerlei Vorgaben. Vielleicht klingen die Akkorde für Dich nach Farben (Synergetiker kennen dieses Phänomen), vielleicht ordnest Du sie nach Charakteren (z.B. unruhig, hektisch...), oder auch nach Formen oder Bildern (kleiner Ball im Mondenschein), oder einfach einem abgespeicherten Gefühl. Dies ist kein Witz, sondern ein wirklich möglicher und, wie ich finde, sinnvoller Ansatz. „Method Acting“ funktioniert bei Schauspielern nach einem ähnlichen Prinzip. Und in der indischen Musik werden die passenden Töne (Ragas) oft nach einer emotionalen Qualität/„Klangpersönlichkeit“ geordnet und entsprechend benannt. Natürlich kannst Du Dir auch einfach ein Musikstück oder eine Songstelle merken, wo genau dieser Klang präsent auftaucht – Musik ist ja auch eine emotionale Brücke.

- Ziehe nach Fertigstellung einer Seite (eines Akkordtyps) ein Fazit
*Höre und schau Dir alle gefundenen Voicings eines Akkordtyps noch mal an. Vergegenwärtige Dir den von Dir gefundenen Grundcharakter und lenke Deine Aufmerksamkeit nochmals auf das oder die ausgewählte(n) Lieblingsvoicing(s) und die angenehmste Fingersatz-Variante.
Beispielhaft: Der Durdreiklang in Grundstellung klingt besonders hart, fest, heroisch; meine Lieblingsvoicings sind die mit der Terz oben; In C-Dur speziell mit den beiden Leersaiten – dadurch bekommt der Klang etwas mehr Offenheit und Weichheit (in anderen Tonarten muss ich den Fingersatz verändern...)*

Auf diese Weise sollte es Dir möglich sein, Dein Universum an abrufbaren Klängen ganz individuell und natürlich zu erweitern.

Nimm Dir wirklich Zeit für jeden Klang!

Es gibt keinerlei Abkürzung!

Ein zu schnelles Tempo bedeutet lediglich einen viel längeren Weg!

BEISPIEL:

Auf der folgenden Seite findest Du dieses Prinzip einmal beispielhaft vorgeführt. Ich habe meine ganz persönlichen Assoziationen notiert und mein Lieblings-Voicing des C-Dur-Dreiklages rot umkreist (und dazu noch die Hauptassoziation „der König lächelt...“).

Ganz gleich, welches Bild man wählt – wenn es intensiv genug ist, wird man es nie wieder vergessen und bei dem Klang sofort vor Augen haben.

In der Überschrift habe ich den Akkordklang „Dur-Grundstellung“ blau markiert (dies ist die allgemeine Klangcharakteristik für mich).

Bei vielen Voicings habe ich außerdem eine Erklärung/ein Bild hinzugefügt und versucht, den gefühlten „männlichen“ Grundcharakter immer etwas zu variieren (höhere Oktave = „kindlicher König“).

Lass Dich von den gewählten Bildern weder abschrecken noch zu sehr beeinflussen. Finde heraus, welche Art von Assoziation Dir am natürlichsten und einfachsten erscheint und arbeite mit genau dieser.

Du musst Dich keinesfalls zwingen, zu jedem Voicing ein eigenes Bild zu finden.

Wenn ein Klang für Dich keine Besonderheit hat oder auf Dich wie ein anderer wirkt, dann verzichte auf diese Vertiefung. Jeder Gitarrist hat seine Lieblingsvoicings und Deine Auswahl triffst Du - auch mit der Charakterisierung.

Ich hatte vor Jahren (als ich anfing, mich intensiver mit Akkorden auseinander zu setzen) nie bewusst mit diesen Bildern gearbeitet und war (leider) auch nicht annähernd so systematisch vorgegangen (ich hatte wohl kein gutes Buch.....).

Jetzt bemerke ich aber durchaus, wie ich mich im Vorfeld eines erwartbaren Klages auf diesen einstelle – ihn vorfühle und manchmal auch mimisch „vorbereite“. Dabei verhält es sich wohl ähnlich wie bei einem Schauspieler, der sich, noch bevor er seine Worte ausspricht, in die entsprechende Stimmung hineinversetzt.

Der Klang und die dazugehörige Stimmung – dies gehört für mich zusammen. Und wenn ich eine bestimmte Stimmung brauche oder suche, dann bediene ich mich aus dem Kasten mit den Klängen in der gewünschten Farbe. Und in dem Moment ist dies für mich nie abstrakt. Ich „schmecke“ den Akkord, ich fühle ihn und sehe ihn – und dann höre ich ihn.

Die folgende Beispiel-Seite könnte man so oder ähnlich in einer knappen Woche erstellen. Jeden Tag zwei Voicings, also zwei Zeilen....

Nicht zu jedem Voicing fiel mir gleich ein gutes Bild ein und bei manchen Varianten (in weiter bzw. gemischter Lage) fehlte für mich einfach noch etwas. Da quälte ich mich nicht weiter, sondern definierte sie für mich nicht, sondern ließ es zunächst offen.

Nicht jeder Klang hat eine eindeutige, intensive Farbe und vieles entsteht auch erst in der Kombination und dem Zusammenspiel.

Also konzentriert man sich eben zuerst auf die „Typen“, die gleich hängen bleiben – wie im richtigen Leben...

Also dann: Viel Vergnügen mit Deinen neuen Bekannten!